



# Reduktion und Expansion

## PAT METHENY

Sein direktes Umfeld nahm an, dass er den Verstand verloren hätte, als Pat Metheny vor ungefähr zwei Jahren damit begann, eine moderne Form des Nachfolgers der Spieluhr, des Orchestrions, bauen zu lassen. Sogar seine langjährigen Gitarrentechniker wollten ihren Job an den Nagel hängen, als sie checkten, welcher technische Aufwand notwendig sein würde, um Methenys Vision eines Ein-Mann-Orchesters für eine Konzerttour reifen zu lassen. Allen Unkenrufen zum Trotz ließ sich der Nimmersatt auf der Suche nach neuen Kompositionsformen ein über hundert Jahre altes Instrumentenkonzept für die Neuzeit bauen, dessen besonderer Reiz Metheny selbst nur schwer erklären kann. Man muss das an sich passive Orchester in Methenys Rehearsal-Studio in Brooklyn gesehen haben, um verstehen zu können, welche Finesse und Detailarbeit dazu notwendig war.

Von Michael Loesl; Fotos von Jimmy Katz

Mit grand gtrs ging Pat Metheny trotzdem in Klausur, um sein neuestes Werkzeug und dessen Wirkung auf ihn als Gitarristen und Komponisten erklären zu können. Am Ende kristallisierte sich die versöhnliche Gewissheit heraus, dass Metheny keineswegs den Verstand verloren hat, sondern mit dem Orchestrion lediglich den Weg jener Visionäre beschritten hat, ohne deren Traumrealisationen die Musikwelt auch im Jahr 2010 um einiges ärmer wäre.

**grand gtrs:** Pat, hast du den Eindruck, dass irgendjemand außer dir selbst das Orchestrion und deine Faszination dafür bislang verstanden hat?

**Pat Metheny:** Nein. (*lacht*) Tatsächlich denken alle um mich herum, dass ich den Verstand verloren habe – sogar meine Frau. Ich rede seit Jahren von der Idee, die ich für das Orchestrion hatte und befinde mich immer noch alleine auf weiter Flur mit meinem Enthusiasmus. In meinen Augen ist die moderne Form des Orchestrions ein derart offensichtlich neues Werkzeug für Komponisten, dass die Frage naheliegt, warum es bislang von niemandem genutzt worden ist.

**grand gtrs:** Woher stammt deine Faszination für mechanische Musikinstrumente?

**Pat Metheny:** Mein Opa hatte ein Pianola im Keller und seitdem ich es zum ersten Mal spielen sah, war ich von dieser Art der mechanischen Tonerzeugung begeistert. Wann immer sich die Gelegenheit seither ergab, besuchte ich Mu-

seen, in denen diese Relikte ausgestellt waren. Je mehr ich über diese Instrumente erfuhr, desto größer wurde der Wunsch, selbst die moderne Form davon bauen zu können. Es stimmt nicht ganz, dass niemand in der Neuzeit mit Orchestrions experimentierte, aber kein etablierter Künstler, der eine eigene Identität aufbauen konnte, betrachtete bislang die Möglichkeiten des Orchestrions.

**grand gtrs:** Möglicherweise, weil es sich um eine bislang als veraltet betrachtete Technologie handelt.

**Pat Metheny:** Ja, aber das Alter macht das Orchestrion nicht per se redundant. Vor hundert Jahren war es der neueste Schrei. In den zehn oder zwanzig Jahren zwischen dem Pianola und den Anfängen von Schallplattenspielern und Rundfunkgeräten war das Orchestrion äußerst relevant. Ganz besonders für die Stadt Leipzig, weil dort an der Entwicklung vieler Orchestrion-artiger Instrumente gearbeitet worden war. Ich erkannte vor ungefähr zwei Jahren die aktuelle Relevanz des Orchestrions und entschloss mich dazu, mir eine moderne Form bauen zu lassen. Also trommelte ich eine Gruppe von äußerst ungleichen Charakteren zusammen, die eine moderne Form des Orchestrions für mich baute.

**grand gtrs:** Mit „moderner Form“ meinst du sicher die Art, wie du die einzelnen Instrumente des Orchestrions steuerst, die alle entweder akustischer oder semiakustischer Natur zu sein scheinen.

**Pat Metheny:** Absolut, denn das Arbeiten mit akustischen Instrumenten ist das zentrale Thema meiner Arbeit mit dem Orchestrion. Ich habe mich seit fast 40 Jahren intensiv mit Synthesizern, Synclavier und Samplern auseinandergesetzt, obwohl ich Synths nie mochte. (*lacht*) Es ist seltsam, denn ich habe sie derart intensiv genutzt, dass mir meine Aversion gegen sie vermutlich niemand abnehmen wird, obwohl sie der Realität entspricht. Aber es sind nicht mal nur Synths, die ich nicht mag, sondern auch Lautsprecher. Der Sound eines Lautsprechers klingt in meinen Ohren fundamental seltsam, es sei denn, man gibt nur ein einziges Signal an einen Lautsprecher wie die elektrische Gitarre oder den E-Bass. Aber sobald man einen Speaker mit zwei Gitarrensensoren speist, ist der Klang furchtbar. Jeder Musiker, der sich nicht nur mit elektrischen Instrumenten beschäftigt hat, weiß das. Ich bin davon überzeugt, dass es irgendwann eine Erfindung geben wird, die Lautsprecher redundant macht. Bis dahin nutze ich das Orchestrion für eine andere Art der Wahrnehmung akustischer Instrumente.

**grand gtrs:** Für eine bessere Art der Wahrnehmung akustischer Instrumente?

**Pat Metheny:** Sie ist nicht besser und nicht schlechter als andere Arten der Wiedergabe von akustischen Instrumenten, aber sie ist schlicht anders. Stell dir einen Maler vor, dem plötzlich eine völlig neue Form von Farben präsentiert wird. Ich garantiere dir, dass seine Bilder anschließend anders aussehen werden. Das Orchestrion hat mich als Komponisten auf eine neue Ausdrucksfährte gelockt, wofür ich dankbar

bin. Das letzte Jahr war deshalb eins der spannendsten meiner Karriere.

**grand gtrs:** Das Orchestrion scheint den Nuancenreichtum und die Komplexität deiner Kompositionsarbeit gesteigert zu haben, denn in ihrer Struktur muten die fünf Kompositionen, die Ende Januar auf deiner „Orchestrion“-CD erscheinen, wie die gesteigerte Form der letzten Pat Metheny Group-Platte „The Way Up“ an.

**Pat Metheny:** Als die einzelnen Instrumente des Orchestrions bei mir eintrudelten, hatte ich bereits eine Menge Material komponiert, von dem ich dachte, dass es ideal sei für mein neues Werkzeug. Aber nichts davon funktionierte mit dem Orchestrion. Die Möglichkeiten, die mir dieses lebenswerte Monster eröffnete, zeigten sehr deutliche Rahmenbedingungen, in denen ich mich als Komponist zu bewegen hatte. Gleichzeitig gab es mir ungeheuer viele Möglichkeiten für sehr freies Spielen oder für komplexe Figuren, die niemals irgendjemand spielen könnte. Auch repetitive Muster kann ich mit dem Tool ausreizen. Aber schließlich gab es trotz all der neu gefunden Wege zu komponieren eine Deadline für die Platte und die Tour. Also musste ich die Entscheidung für ein Thema treffen, das sich durch die Platte ziehen sollte. Ich entschied mich schließlich dafür, mein distinktives Harmonieverständnis, mein Melodieverständnis und generell mein musikalisches Universum in den Vordergrund zu stellen. Aber als ich mich damit einmal auf den Weg zur Detailarbeit machte, konnte ich mit dem Orchestrion viel mehr in die Tiefe gehen als bislang.

**grand gtrs:** Das klingt ein bisschen selbstreferentiell.

**Pat Metheny:** Ich habe mal eine Platte aufgenommen, die „New Chautauqua“ heißt, in der ich mich selbst overdubte. Damit kann man seinen eigenen akustischen Daumenabdruck mit sich selbst verkuppeln, was jeder Musiker kennt und liebt. Kein Fingerbadruck eines anderen Musikers passt so gut zu deinem eigenen akustischen Abdruck wie dein eigener, okay? Von den Beatles an hat diese Magie jeder Musiker schon gespürt und sie ist großartig. Aber leider kann man sie live nicht erleben, weil ein Loop-Pedal niemals die winzigen Unterschiede liefern kann, die die Magie des Doubletrackings deiner eigenen Note liefert. Mit dem Orchestrion kann ich mich als Musiker mit mir selbst verbinden, und zwar nicht nur auf akustischer, sondern auch auf konzeptioneller Ebene. Insofern ist die Komposition oder auch das komplette Orchestrion-Konzept vielleicht ein wenig selbstreferentiell, aber dem Zuhörer schafft es trotzdem die Möglichkeit, andere Kompositionsstrukturen von mir wahrnehmen zu können.

**grand gtrs:** Ist das Orchestrion die verfeinerte Form der Tatsache, dass Musik in ihrer Dehnbarkeit längst nicht mehr von den Limitationen der menschlichen Hand abhängt?

**Pat Metheny:** In diesem speziellen Fall ganz sicher, aber etwas Neues ist das nicht. Wenn du das Radio einschaltest, bestehen 80 oder 90 Prozent dessen, was du da hörst, aus

## Aktuelle CD

Pat Metheny –  
„Orchestrion“



Label: Megaphon  
VÖ: 27. Januar 2010



[GuitarBot]

Musikinformationen, für die niemand irgendetwas gespielt hat. Selbst in der Live-Situation scheint man mittlerweile akzeptiert zu haben, dass niemand etwas spielt, wenn Britney Spears auf die Bühne schreitet.

**grand gtrs:** Wenn man es ganz genau nimmt, werden auch die Töne des akustischen Pianos nur indirekt von der Hand erzeugt.

**Pat Metheny:** Richtig, wenn du eine Pianotaste drückst, machst du eigentlich nicht wirklich etwas, das direkt zum Tonresultat führt. Bevor der Ton erzeugt wird, müssen erst sechs oder sieben mechanische Punkte miteinander korrespondieren. Das Gleiche gilt für Orgeln und viele andere Instrumente. Und vergiss nicht, dass das, was ich hier mit dem Orchestrion erreicht habe, schon vor 100 Jahren möglich war. Was mich trotzdem immer interessierte, war der leidige Fakt, dass Orchestrion-Musik immer so richtig dumm war. Warum hat nie jemand das Orchestrion hip klingen lassen? Warum hat nie jemand coole Akkorde oder ein paar Killer-Grooves mit dem Ding gespielt? Das Orchestrion kann grooven, glaub mir! Ich habe Wochen damit verbracht, die dynamischen Möglichkeiten des Teils auszuloten und wie variabel es in der Hinsicht ist, wird man auf der Platte und live erleben können.

**grand gtrs:** Trotzdem blieb die Frage bislang unbeantwortet, ob du das alles nicht auch mit dem Synclavier oder Sequenzern hättest realisieren können.

**Pat Metheny:** Nein, das hätte ich nicht tun können, denn dann hätten ja wieder Speaker mit im Spiel sein müssen. Der Unterschied zwischen Orchestrion und Sequenzern ist wie die Differenz zwischen Geschmacksverstärkern und biologisch angebauten Nahrungsmitteln.

**grand gtrs:** Also ist die letzte Nummer der Platte, die du „Spirit Of The Air“ betitelt hast, eine Hommage an das Orchestrion, weil Musik aus Molekülen besteht?

**Pat Metheny:** Ja, ich habe den Punkt bislang noch nicht durchdacht, aber du hast vollkommen recht. Du bewegst Luft mit dem Orchestrion, was bei den meisten Leuten, die es bislang in Aktion gesehen haben, eine bestimmte Reaktion hervorruft. Entweder man lacht darüber oder man lächelt.

**grand gtrs:** Viele werden sich darüber wundern, dass ausgerechnet du mehrere Gitarrenroboter in dein Orchestrion integriert hast.

**Pat Metheny:** Aber gerade darüber sollte sich keiner wundern, denn „Orchestrion“ ist die Platte eines Gitarristen und Komponisten. Gleich mehrere Strummer Roboter bedienen sechs akustische Gitarren, dann gibt es die Guitarbots von Eric Singer aus Brooklyn, deren einziger Nachteil darin besteht, dass sie keinerlei Dynamikvarianten besitzen. Eric sollte für die Aufnahme der Platte eine Dynamikvariante bauen, die aber erst zur Tour fertiggebaut sein wird. Es gibt einen eigenen, nicht unerheblichen Mikrokosmos für Saiteninstrumente im Orchestrion.

**grand gtrs:** Und mit deiner Ibanez triggerst du das komplette Orchestrion?

**Pat Metheny:** Mit Pedalen und mit meiner PM 120 von Ibanez, die wiederum Signale an eine Midi-Box der deutschen Firma Axon sendet und die dann Signale an die Midi-Box von Eric Singer schickt. Axon verkauft die State-of-the-art-Box in Sachen akkurater Extraktion von Gitarrentönen, mit denen die Roboterinstrumente gesteuert werden. Die Roboter interessiert es nicht, wovon sie ihre Anweisungen erhalten, ob von einer Gitarre oder einem Keyboard, die wollen nur wissen, wann und mit welchem Dynamikumfang sie zu spielen haben. Als Gitarrist könnte ich ihnen keine genauere Information dessen liefern, was im jeweiligen Moment von mir gewünscht wird, als mittels des Anschlags einer Gitarrensaite. Wenn ich über die Jahrzehnte etwas gemeistert habe, dann ist es die Anschlagstechnik.

**grand gtrs:** Du hast über die Jahre immer wieder neue Gitarrenformen entwickelt, die wiederum deine Gitarrentechnik verfeinert haben. Inwiefern gab dir das Orchestrion neue Impulse als Gitarrist?

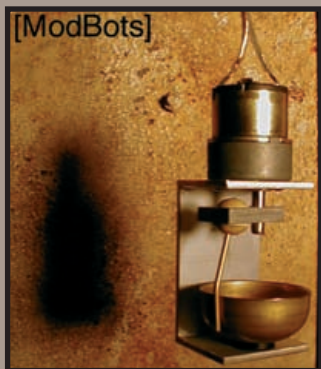
**Pat Metheny:** Ironischerweise hat es den Gitarristen Pat Metheny gelehrt, wie viel schwieriger es ist, scheinbar simplen Instrumenten wie akustischen Gitarren eine Tiefe zu verleihen, was nach all meinen Exkursionen durch Gitarren-Synthesizer und Gitarren, die das Synclavier triggerten, wie die Schließung eines Kreises auf mich wirkt. Wenn du so willst, steht das Orchestrion für mich als Gitarristen gleichzeitig für Expansion und Reduktion. Expansion insofern, als dass ich nichts von dem, womit ich bisher arbeitete, eliminieren werde. Und Reduktion, weil das Bewegen von Luftmolekülen keinerlei technologischer Gerätschaften bedarf.

**grand gtrs:** Glaubst du, dass es für den Pat Metheny Fan, der „Orchestrion“ zu Hause hört, tatsächlich hörbar wird, ob du die Platte nun mit dem Orchestrion oder mittels Samplern eingespielt hast?

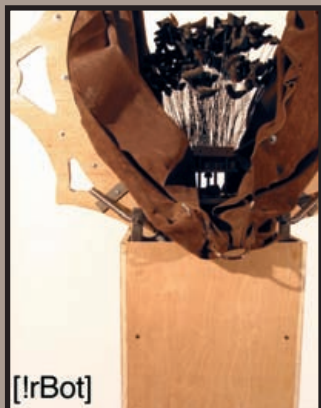
**Pat Metheny:** Wenn man den Unterschied hören will, wird man ihn hören können. Aber wenn man nicht so genau hinhören will, funktioniert die Platte trotzdem, denn letztlich bleibt es eine Pat Metheny Platte, die mithilfe ein paar automatisierter Freunde eingespielt worden ist. Als ich „Are You Going With Me?“ einspielte, wollten auch nicht alle wissen, warum der Track nur mit dem Synclavier realisiert werden konnte, obwohl der klangliche Unterschied zu meinen bis dahin erschienenen Platten deutlich hörbar war. Am Ende zählt aber immer noch ausschließlich der Musikgenuss, den ich Leuten mit dieser Platte hoffentlich bieten werde. Wir hätten dieses Gespräch anders geführt, wenn ich den Eindruck gehabt hätte, dass ich mich für den ganzen Aufwand, der getrieben wurde, um zum Endresultat zu gelangen, entschuldigen müsste. Ich habe aber nicht das Gefühl, mich entschuldigen zu müssen, denn meine Musiker- und Komponistenphilosophie war immer schon an der Tugend angelehnt, dass der Weg das Ziel ist. ■



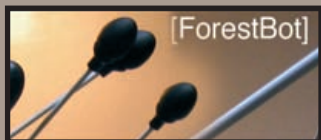
[TibetBot]



[ModBots]



[lrBot]



[ForestBot]